

„...entscheidend ist auf dem Platz“

sprach dereinst der legendäre Kapitän von Borussia Dortmund, Adi Preißler. Das gute Miteinander der Kämpfer bringt den Erfolg - ist das auch ein Schlüssel für die Integration zugewanderter Menschen durch Mannschafts-Sport? Diese Frage vertiefte ein **Themenabend in der vhs Region Kassel**, der vom Leiter des **Museums Friedland**, Dr. Steffen Wiegmann mit Fußballer Sergej Evljuskin und dem Journalisten Dietrich Schulze-Marmeling gestaltet wurde.

Dabei ist das Thema einer gelingenden Aufnahme der „Fremden“ in der „Neuen Heimat“ auch für den Sport keineswegs erst in den vergangenen Jahren von großer Bedeutung gewesen. Vielmehr hat es auch schon bei der Integration junger Flüchtlinge der vierziger Jahre eine große Chance enthalten, wie ein eingespielter Filmbeitrag am Beispiel eines aus Moldawien vertriebenen Jungen vorführte: In der niedersächsischen Provinz sahen die einheimischen Gleichaltrigen mit einiger Aufmerksamkeit, welche Köhner sich unter den kickenden Flüchtlingskindern auf dem Rasen tummelten – und luden sie alsbald in ihre Mannschaft ein. Und so verwischten sich in der Mannschaft die trennenden Linien von Sprache und Religion, wuchs die Wertschätzung füreinander.

Aus jüngerer Erfahrung erzählte und las der bekannte Kasseler Fußballer Sergej Evljuskin aus seiner Lebensgeschichte: „Eigentlich wäre ich jetzt Weltmeister: Warum der Kapitän von Boateng, Özil und Höwedes heute in der 4. Liga kickt.“ Erzählte, wie er als Zweijähriger aus Kirgisien nach Deutschland kam, wie schwer es war, eine erfolgreiche Schullaufbahn zu absolvieren, und welches Glück es für ihn und seine Familie bedeutete, in der Jugendnationalmannschaft aufzulaufen. Dabei strahlt er auch heute noch eine tiefempfundene Dankbarkeit für sein Ankommen aus, sei es in der Gesellschaft oder auf dem Fußballplatz. Er ergänzte aber auch seine Verwunderung, als ihn einmal die russische Nationalmannschaft in ihre Reihen einladen wollte, und wie er mit einem ebenso unerwarteten wie späten Angebot aus Kirgistan umging...

Dietrich Schulze-Marmeling ging der Frage nach dem unterschweligen Rassismus und Nationalismus mit einer facettenreichen Aufarbeitung des „Falles Özil“ nach. Er las aus seinem gleichnamigen Buch mit dem Untertitel „Über ein Foto, Rassismus und das deutsche WM-Aus“. Zwei Bilder bleiben aus seinem scharfen politischen Analysieren vor den Augen der Zuschauer stehen: Das inkriminierte Bild mit den Nationalspielern Özil und Gündogan mit dem umstrittenen türkischen Präsidenten Redep Tayyip Erdogan, dem mit Widmung gehuldigt wurde. Worauf dem „Türkischstämmigen“ Özil vom DFB vorgehalten wurde, dass er damit der „Integrationsarbeit“ geschadet hätten.

Dazu gehört aber eben auch das bei anderer Gelegenheit vom Bundespresseamt arrangierte Foto vom halbnackten Özil in der Kabine, beglückwünscht von der Bundeskanzlerin: Unser (deutscher) Türke?!

Wie klar sind denn Identitäten, Nationalitäten im Lebenslauf eines Menschen, in seinen diversen sozialen Bezügen? Bleibt etwas vom einen, überlagert es das Neue? Welches ist „wertiger“?

Klar stellte Schulze-Marmeling aber auch, dass er kaum Rassismus auf dem Platz sehe, aber den Rassismus der Zuschauer und besonders eben auch der „asozialen“ Medien, die ein gesellschaftliches Gift seien.

Der Moderator Dr. Wiegmann vom Museum Friedland, also dem Ort, wo seit sieben Jahrzehnten Flüchtlinge, Vertriebene, Asylbewerber zuerst in Deutschland ankommen, ergänzte die Wahrnehmung von Integration im Sport und dem widerläufigen Rassismus um die bestimmende Größe des „gesellschaftlichen Resonanzkörpers“. Zustimmung und Ablehnung wandeln sich schnell und sind eine Bestimmungsgröße für die normsetzenden politischen „Stellschrauben“:

Von der Willkommenskultur zur Forderung nach Massenlagern reicht der Spannungsbogen – oder: Vom „Gutmenschen“ bis zum „Wutbürger“.

Jeder hat die Freiheit, sich einzubringen und sich „aufzustellen“ – auf dem Platz und in der Gesellschaft, das wäre Fazit und Aufforderung diese Abends.